Sybille Sturm

LUISE – MEIN VER(GE)LIEBTES WASSERBETT

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2017

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96008-964-3
Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte bei der Autorin

Titelfoto © marog-pixcells (FOTOLIA)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kapitel 1

Mein Wasserbett kam zu mir, weil es von anderen verstoßen wurde. Mir tat es leid, und so nahm ich es in liebevolle Pflege.
Als es bei mir ankam, war es noch luftdicht verpackt, und ähnelte einem Paket. Ich hatte keinerlei Übung im Umgang mit einem Wasserbett. Zum Aufbau musste ich mir einen Fachmann für Wasserbetten zu Hilfe holen. Diesen hatte ich für den frühen Nachmittag bestellt.
Pünktlich klingelte es an der Haustür. Nachdem ich den Türöffner betätigt hatte, sah ich einen älteren Herrn mit einem großen Werkzeugkoffer in der Hand die Treppe hochkommen. Über seiner Schulter hingen mehrere Schläuche. Auch wenn ich ihn schon Mitte 60 schätze, blitzten seine Augen noch immer noch jugendlich und verschmitzt unter seinem weißen Haupthaar hervor.
Er war mir sofort sympathisch. Ich war mir sicher, dass er mein neues Schlafmöbel sehr gut behandelte. Einen unsympathischen Menschen hätte ich nicht an mein neues Bett gelassen.
Schließlich hatte es die letzte Zeit genug gelitten. Zuerst wurde es schamlos verstoßen. Dann musste es die Zeit, bis ich es holen konnte, in einem dunklen und kalten Schuppen verbringen. Diese Erinnerungen sollte es bei mir schnell vergessen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nachdem ich den Herrn begrüßt hatte, führte ich ihn frohen Mutes und voller Vorfreude auf das fertige Bett, zu dem Paket, das mein Bett beinhaltete.
Dort angekommen breitete er zunächst seine ganzen Arbeitsmaterialien aus. Sie nahmen sehr viel Platz ein. In dem Moment war mir doch etwas bange. Der Platz in meinem Schlafzimmer reichte ja jetzt kaum für mein Wasserbett aus.
So wie es jetzt hier aussah, müsste sich mein Bett ja förmlich hinein quetschen. Das tat ihm sicher weh. Meine Bedenken schien der Fachmann zu spüren.
Mit einem Lächeln erklärte er mir: „Machen sie sich mal keine Gedanken. Die Werkzeuge brauche icke nicht alle gleichzeitig. Die kommen erst nach und nach zum Einsatz. Erst ganz zum Schluss befülle icke ihr Wasserbett, da habe icke die Werkzeuge schon längst wieder im Auto verstaut. So kann sich ihr Bett ganz frei entfalten."
Da fiel mir ein großer Stein vom Herzen: „Das ist sehr gut. Sie sehen ja, es geht hier auch so schon ziemlich eng zu."
Als Erstes befreite er mein Bett von seiner Plastikhülle. Dann werkelte er an ihm herum. Ich hatte keine Ahnung, was er tat. Da ich es auch nicht mochte, wenn mir jemand bei meiner Arbeit ständig mit Argus Augen über die Schulter schaute, wollte ich den netten Herren lieber auch allein lassen. Deshalb bot ich ihm an, einen Kaffee zu kochen. Das Angebot nahm er dankbar an, und so verschwand ich in meiner Küche.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Natürlich ließ ich alle Türen auf, um wenigstens durch die Geräusche mitzubekommen, was in meinem Schlafzimmer vor sich ging. Ich hatte gerade die Kaffeetasse mit seinem heißen und wohlduftenden Inhalt auf das Tablett gestellt, als er zu mir in die Küche kam.

„Icke bin nun soweit fertig, dass nur noch das Auffüllen mit Wasser aussteht. Deshalb räume icke dann erst einmal das Werkzeug wieder in meinen Transporter. Und dann kommt der letzte und entscheidende Schritt."

Da ich den Schritt aber keinesfalls verpassen wollte, sagte ich: „Da wäre ich sehr gern dabei. Es ist ja schließlich der wichtigste Moment für mein Wasserbett. Ich schlage vor, wir trinken zunächst gemeinsam einen Kaffee. Dann räume ich gemeinsam mit ihnen ihr Werkzeug nach unten. Vorausgesetzt sie sind damit einverstanden."

Erleichtert meinte er: „Das klingt sehr gut. Eine kleine Pause kann icke jetzt sehr gut gebrauchen. Und bei einem Kaffee sage icke doch niemals nein!"

Kurze Zeit später saßen wir in meiner kleinen Küche und kamen ins Plaudern.

„Sie kommen aber nicht aus unserer Gegend, oder?".

„Das stimmt. Icke wurde in Berlin geboren. Das Einzige was vom Dialekt übrig geblieben ist, ist halt das „icke". Da kann icke mir noch so viel Mühe geben, icke bekomme das nicht weg."

„Was hat sie denn in unsere Gegend verschlagen?"

„Die Liebe, junge Frau. Die Liebe. Das ist nun auch schon über vierzig Jahre her. Voriges Jahr ist meine

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

liebe Frau leider verstorben. Nun bin icke allein. Mein Sohn wohnt schon lange nicht mehr zu Hause. Ach, mit den Kindern hat man auch so seine Sorgen."
Plötzlich wirkte er sehr traurig. Das verschmitzte Lächeln, welches sonst seine Lippen umspielte, war bei den Worten aus seinem Gesicht gewichen.
„Das tut mir leid. Wegen ihrer Frau und auch wegen ihres Sohnes", mehr konnte ich in dem Moment nicht sagen.
Der Mann blickte auf seine Kaffeetasse, die er mit beiden Händen umschlungen hielt. Nach kurzem Schweigen brach es dann aus ihm heraus: „Icke habe ein langes und arbeitsreiches Leben gelebt. Deshalb wollte icke mich demnächst zur Ruhe setzen. Mein Sohn sollte eigentlich das Geschäft übernehmen, aber dazu ist er im Moment noch nicht bereit."
Bevor er ganz in seiner Melancholie versank, trank er schnell seinen Kaffee aus.
„So nun muss icke aber mal weitermachen. Sonst wird es heute nichts mehr mit dem Wasserbett."
Wir nahmen das Werkzeug und schafften es nach unten.
Wieder in meiner Wohnung angekommen, fragte er mich, von welcher Stelle aus er denn das Wasser für mein Bett beziehen könnte. Ich schlug ihm das Bad vor. Das war in nächster Nähe zu meinem Schlafzimmer.
Zuerst schloss er einen langen dicken Schlauch an mein Wasserbett an. Danach befestigte er das andere Ende des Schlauches am Wasserhahn des Waschbe-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ckens im Bad. Er versicherte sich nochmals, dass beide Enden ordentlich angeschlossen waren.
Jetzt folgte der große Moment und der Wasserhahn wurde geöffnet. Ganz langsam richtete sich mein Bett auf. Vor lauter Aufregung brachte ich kein Wort über meine Lippen. Mit offenem Mund beobachtete ich die ganze Szenerie. Ich kann heute nicht mehr sagen, wie lange die Situation dauerte. Als der Wasserbetten Fachmann jedoch wieder ins Bad eilte, um den Wasserhahn zu schließen, war mein Mund ganz trocken.
Dann wurde nur noch das Schlauchende von meinem Bett entfernt und seine Arbeit war getan. Nachdem er sich den Schlauch wieder über die Schulter gehängt hatte, gab er mir noch seine Visitenkarte: „Nur für den Fall, dass es wider Erwarten doch Probleme mit ihrem Wasserbett gibt“, betonte er.
„Icke wünsche Ihnen einen stets erholsamen Schlaf in ihrem Bett. Auf Wiedersehen.“
Nun war ich allein mit meinem in voller Pracht erblühten Wasserbett.

Ich schaute mein Wasserbett zärtlich an. Es überkam mich ein heimeliges Gefühl. Wie mein Wasserbett so dastand. So groß und doch so klein. Für mich schien es eine eigene Seele zu besitzen. Mein Wasserbett war für mich kein schnödes Möbelstück. Spontan kam mir beim Anblick meines Bettes der Name „Luise“ in den Kopf. Luise passte zu meinem Bett. Es war lieb, hatte aber sicher seine kleinen Macken. Für mich konnte es verspielt sein und treu. Sicher liebte es die Ordnung, konnte aber sicher auch ab und zu etwas

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Chaos vertragen. Und das ein Bett verträumt ist steht ja nun von sich aus schon fest. Hier stand definitiv kein männliches Bett. Es würde mir zur guten Freundin werden. So stand für mich fest – vor mir stand meine Luise.
Kurz vor dem Schlafen gehen fragte ich mich: ‚Würde ich ihr wehtun, wenn ich mich als großer, erwachsener und kräftiger Mensch dort hinein schmiegen würde? Würde sie sich wirklich einmal wohlfühlen bei mir? Mit mir?'
Am ersten Abend prüfte ich noch einmal Luises Wasserdruck, genauso wie es mir der Fachmann empfohlen hatte. Ich wollte ja im Umgang mit Luise alles richtig machen.
Mir kam es so vor, als ob sie sich auf mich freute. Sicher war sie glücklich, endlich wieder in einer warmen und wohligen Umgebung zu stehen.
Leise hörte ich ihre inneren Wellen flüstern. Sie schienen mir zuzurufen: „Gluck! Komm zu mir. Gluck! Leg dich einfach hin. Gluck! Ich fange dich auf. Gluck! Ich werde ab jetzt dein täglicher Begleiter in den Frieden deiner Nacht und in dein Reich der Träume sein."
Ängstlich setzte ich mich auf den Rand. Luise versuchte ihre Wellen so zu steuern, dass ich immer weiter nach innen rutschte.
Zunächst legte ich mich aber erst einmal vorsichtig am Rand nieder. Wie wohlig wurde mir ums Herz, als Luise mich mit ihrer Wärme umfasste. Damit sie nicht fror, hatte ich am Nachmittag ihre Heizung

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

eingestellt. Sie sollte sich ja bei mir wohlfühlen und mich als neuen Schlafgast akzeptieren.
Schließlich überwand ich meine Angst und ließ mich in ihre Mitte gleiten. Vorsichtig deckte ich mich mit meiner Kuscheldecke zu. Jetzt umfasste Luise mich mit all ihrer Weichheit. Schnell war ich im Reich der Träume angekommen.
Am nächsten Morgen wachte ich so erholt wie noch nie in meinem Leben auf.
Luise und ich wussten beide von der ersten Sekunde an, dass wir zueinander gehörten. Sie hatte nicht nur die Schmach des Verstoßens vergessen. Nein, sie akzeptierte mich auch mit all meinen Ecken und Kanten. Selbst mein Schnarchen überhörte sie liebevoll.

So trafen wir uns Abend für Abend zur fast gleichen Zeit. Manchmal hatte ich auch schon zur Mittagszeit das Bedürfnis meine Luise zu besuchen. Sie hatte sicher Sehnsucht nach mir, denn nicht umsonst rief sie mich zu jenen ungewöhnlichen Zeiten zu sich. Viele wunderschöne Wochen verbrachten wir unzählige Stunden in großer Harmonie zusammen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kapitel 2

Dann kam eine schlimme Zeit. Eine schlimme Zeit, sowohl für mich als auch für meine arme Luise. Leider musste ich mich vorübergehend von ihr verabschieden.
Einer Einladung meiner Freundin wollte ich gerne folgen. Die Einladung galt allerdings über zwei Tage. So erklärte ich meiner Luise, dass ich die nächste Nacht nicht mit ihr verbringen würde. Inständig hoffte ich innerlich, dass ihr die kurze und überschaubare Trennungszeit den Abschied leichter machen würde. Leider war das nicht der Fall.
Traurig schwappten mir ihre Wellen hinterher: „Gluck? Wie soll ich mich ohne dich wohlfühlen? Gluck? Warum machst du so etwas?“
Ich strich noch einmal liebevoll über ihr Laken. Die Trennung war ja nicht für immer. Wir würden uns wieder sehen.
Nun war es aber gerade die schlimmste Zeit des Jahres für ein Wasserbett. Silvester stand vor der Tür. Meine Luise kannte das noch nicht bei mir. Mir tat sie leid. Aber konnte ich ihr jetzt in dieser schweren Stunde die volle Wahrheit sagen?
Nein! Ich brachte es nicht übers Herz. Ich konnte ihr nicht noch mehr Angst machen. Schließlich würden wir zum ersten Mal getrennt schlafen müssen. Zwar müsste auch ich mich in einem für mich fremden Bett zur Ruhe begeben. Aber dennoch hatte ich einen Begleiter durch meine Nacht. Meine Luise war jedoch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

während der gesamten Zeit einsam und allein. Für mich stand fest, wenn ich ihr nicht vorher noch mehr Angst machen würde, dann wäre es besser für uns beide. Also verließ ich mit einem traurigen Lächeln das Zimmer. Leise schloss ich die Tür hinter mir und begab mich auf meine Reise.

Ich verbrachte die Silvesternacht in einer fremden Stadt. Als die ersten Böller in den Himmel schossen, musste ich an meine arme Luise denken.
Würde sie viel Angst haben? Würde sie ihre Wellen beruhigen können? Wie fühlte sie sich? Würde sie mich, die ich sie so schändlich allein gelassen hatte, je wieder als Schlafpartner akzeptieren?
Ich versuchte die Gedanken zu verdrängen, was mir jedoch nicht gelang. Obwohl ich wusste, dass ich am ersten Tag des neuen Jahres nach Hause käme, konnte ich die Zeit nicht in vollen Zügen genießen. Zu sehr beschäftigten sich mein Kopf und mein Herz mit meiner Luise.
In dem Moment stand für mich eines fest. Nie wieder würde ich meine Luise an solch einem schlimmen Tag allein lassen.
Im Sommer müsste ich meine Luise arbeitsbedingt auch ab und an allein lassen. Ich müsste dann auch wieder in einem mir fremden Bett schlafen. Dann wäre es aber für meine Luise viel leichter.
Im Sommer gab es nur ein freudiges Vogelgezwitscher als Geräuschkulisse. Jedoch fragte ich mich bange ob Luise mir die Möglichkeit überhaupt geben würde den Sommer mit ihr zu verbringen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Am späten Nachmittag des 1. Januar schlich ich leise in meine Wohnung. Ich öffnete vorsichtig die Tür zum Schlafzimmer und schaute, wie es meiner Luise ging. Sie stand so friedlich und still da, als ob nichts geschehen wäre.
Sollte ich mich ihr sofort nähern? Nein!
Sicher würde sie es spüren, dass ich wieder da bin. Irgendwann würde sie mich hoffentlich wieder zu sich rufen. Also schloss ich die Schlafzimmertür eben so leise, wie ich sie geöffnet hatte.
Gespannt setzte ich mich in das Wohnzimmer und wartete. Es dauerte nicht lange und ich hörte Luises flüstern: „Gluck. Kommst du bitte zu mir. Gluck. Ich habe doch Sehnsucht nach dir.“
Kurz danach rief sie mich: „Gluck! Gluck! Komm her! Gluck! Jetzt!“
Mein Herz machte einen Freudensprung. Sie hatte mir verziehen! Schnell ging zu ihr und strich zärtlich über Luises Laken.
„Ach meine Luise, ich habe dich auch vermisst. Ich hatte solch eine Angst, dass du mir nie verzeihst. Die Nacht muss ja schlimm für dich gewesen sein. Ich hatte auch keine rechte Freude. Umso glücklicher bin ich, dass du mich gerufen hast.“
Luises Wellen machten ein sanftes: „Gluck. Ist schon gut.“.
„Eines verspreche ich dir, an solche einem schlimmen Tag werde ich dich nie wieder allein lassen. Nur noch an ruhigen Tagen und nur ganz kurz lasse ich dich allein.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein freudiges: „Gluck! Gluck! Das ist schön!“, zeigte mir Luises Freude.

Viele Monate lebte ich glücklich und zufrieden mit meiner Luise zusammen. Sehr selten musste ich sie berufsbedingt allein lassen. In den Fällen bereite ich sie doch jedes Mal liebevoll darauf vor. So konnte ich stets frohen Herzens wieder nach Hause kommen. Ich war mir immer sicher, dass Luise mich wieder freudig und liebevoll empfing. Ihre Wellen würden nicht wütend toben, sondern sich weich und warm um mich schmiegen. Doch leider, leider hatte das Leben doch noch eine Prüfung und für meine Luise und für mich vorgesehen.

Es ergab sich eines Tages, dass ich meine alte, mir mittlerweile sehr lieb gewordene Wohnung schweren Herzens aufgeben musste. So war ich gezwungen, ein neues wohliges Heim für mich und meine Luise zu suchen. Denn natürlich stand fest, dass ich ohne mein geliebtes Schlafutensil nicht mehr leben konnte, und nicht mehr leben wollte. Wir waren ein eingespieltes Team.
Also begab ich mich auf Wohnungssuche für uns beide. Ich suchte und suchte und suchte. Aber ich fand einfach nichts Passendes.
Mein schmaler Geldbeutel riet mir immer wieder mahnend, dass er für die Mietkosten doch viel zu schmal war. Leider gab es auch keine Chance meinen schmalen Geldbeutel etwas fülliger zu gestalten, so dass er die teilweise horrenden Mietkosten schlucken

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

konnte. So musste ich eine nach der anderen Wohnung ablehnen.
Das fiel mir bei einer schönen Wohnung besonders schwer. Ich war fast gewogen, meinen Geldbeutel zu überstimmen. Denn die Wohnung war ideal für meine Luise und mich. Schon beim Betreten der Wohnung fühlte ich mich sofort wohl.
Die Wohnung lag im zweiten Stock eines Mehrfamilienhauses. Als die Maklerin mir den als Wohnzimmer bestimmten Raum zeigte, sah ich sofort einen wunderbaren Platz für meine Luise. In der großen Nische, die als Wintergarten ausgebaut war, sah ich vor meinem geistigen Auge sofort meine Luise stehen. Dort würde sie aufleben. Sie hätte den ganzen Tag Sonne. Vögel, die dort zu Scharen herumflogen, könnten an der Fensterfront Platz nehmen. In der Nacht würde uns nicht nur meine Schlafdecke, sondern auch der Sternenhimmel zudecken.
Doch schnell siegte meine Vernunft über mein Herz.
Leider rückte der Termin meines Auszugs bedrohlich näher. So musste ich mich nun wohl oder übel doch sehr spontan für eine, wenn auch nicht so optimale, Wohnung entscheiden.
Die Maklerin zeigte mir drei weitere Wohnungen. Nur bei einer spürte ich das freudige Klopfen meines Geldbeutels. Die hier anfallenden Kosten konnte er mühelos stemmen.
Einesteils atmete ich erleichtert auf. Ich musste nicht auf der Straße oder unter einer Brücke schlafen. Die Wohnung an sich war auch nicht so klein, wie ich in meinen schlimmsten Träumen befürchtet hatte.
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Jedoch hatte ich ein Riesenproblem. Auch wenn mein Geldbeutel freudig klopfte, hier konnte ich meine Luise nie und nimmer unterbringen. Die Zimmer waren einfach zu klein. Da meine Luise unter Platzangst leidet, konnte ich ihr die Enge nicht antun. Ich gönnte ihr von Herzen einen Platz, an dem sie sich wohl fühlen, und ihre seichten Wellen spielen lassen konnte.
Ich saß zwischen zwei Stühlen. Einerseits hatte ich meiner Luise feierlich das Versprechen gegeben, dass wir uns nie wieder trennen würden. Andererseits stand nun fest. dass ich mein Versprechen leider brechen musste.
Schweren Herzens unterschrieb ich den Mietvertrag.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kapitel 3

Die Heimfahrt war schrecklich. Wilde Tagträume taten sich in meinem Kopf auf. Ich sah Luise weinend und mit herzzerreißenden Wellenbewegungen am Straßenrand stehend. Inständig hoffte sie, dass nicht wieder ein gemeines Feuerwerk stattfinden würde. Oder ich sah meine Luise schlaff, ohne Wasser, in einer Ecke kauern. Dann verrottete Luise auf einem Entsorgungshof, ihrem traurigen Ende der Wiederverwertung entgegen sehend.
Im nächsten Augenblick stand sie, mit unzähligen Löchern übersät, vor meinem geistigen Auge. Lieblos weggeworfen, unfähig sich zu wehren.
Schließlich sah ich meine Luise leidend in einem Hundezuchtbetrieb. Dort schlugen sich nicht nur die scharfen Zähne mehrerer Hunde in ihre weiche Hülle. Sie war auch über und über mit Haaren, Dreck und Dingen, die ich mir jetzt nicht vorstellen wollte, übersät Immer schwerer gelang es ihr, ihre inneren Wasserbestände für sich zu behalten.
Ich schüttelte entschlossen meinen Kopf. NEIN! Das darf meiner Luise nicht widerfahren. Sie war schon einmal enttäuscht worden. Nochmals konnte ich ihr das nicht antun. Sie hatte mich akzeptiert. Luise hatte mir verziehen. Wenn ich mich schon schweren Herzens von meiner treuen Luise trennen müsste, so würde ich sie nur in liebevolle Hände abgeben!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Traurig öffnete ich die Wohnungstür. Ich ging, ganz entgegen meiner sonstigen Gewohnheit, zuerst zu meiner Luise.
Still streichelte ich ihr Laken. Wie friedlich sie so da stand. Nichts von der nahenden Trennung ahnend. Vertrauensvoll und entspannt schwappten leise und doch etwas fragend ihre Wellen: „Gluck? Was ist mit dir los? Gluck? Ich merke doch das es dir nicht gut geht."
Sie kannte mich und spürte in ihrem tiefsten Inneren doch sicher meine Zerrissenheit. Mit einem Kloß im Hals und den Tränen nahe, ging ich schnell aus dem Zimmer.
Luise durfte meine Angst nicht spüren.
In meinem Lieblingssessel wollte ich mich beruhigen und meine Gedanken sortieren.
Ich fragte mich, wie ich Luise ein schönes neues Heim versorgen könnte. Wie konnte ich sichergehen, dass ihr neuer Schlafgast, genauso wie ich, ihre kleinen Macken, die sie manchmal an den Tag legte, akzeptiert?
Auch ich war schon manchmal erschrocken in der Nacht aufgewacht, wenn Luise mal wieder ihre Alpträume, die sicher von dem lauten Feuerwerk handelten, hatte. Dabei schlugen ihre Wellen vor Aufregung so heftig, dass ich die Befürchtung hatte, sie würde mich rausschmeißen. Nach manchen Alptraum Nächten Luises konnte ich morgens jeden einzelnen Knochen in mir spüren. Mein Genick war dann von hin und her wälzen ganz steif. Doch je schlimmer die Nacht für mich war, umso liebevoller umgab sie mich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

am nächsten Abend mit ihren warmen und weichen Wellen. Ich musste den neuen Schlafgast, das neue Heim und die Reaktionen meiner Luise genau überprüfen. Jedoch blieb mir dafür nicht viel Zeit.
Mein Fernseher nervte mich mit einer Casting-Show. Aber ich hatte keine Lust die Fernbedienung in die Hand zu nehmen, um ihn zur Vernunft zu bringen. Doch plötzlich kam mir ein Gedanke … Ich würde ein „Benutzer-Casting“ für meine Luise veranstalten. Auf eine Jury konnte ich dabei verzichten. Ich allein kannte meine Luise am Besten. Also war ich die Jury.
Danke lieber Fernseher! Du hast mir die Inspiration gegeben mein Problem zu lösen! Ich verspreche dir, ich werde dich nicht mehr mit dem ewigen Umschalten der Programme nerven. Auch dir sei die Ruhe der einmaligen Wahl des Senders meinerseits vergönnt. Deshalb werde ich in Zukunft auch die Werbeeinblendungen, die mich immer zu meinen Umschaltaktionen bewegten, über mich ergehen lassen.
Dankbar strich ich meinen Fernseher über seinen Bildschirm. Ich gönnte ihm heute schon zeitig seine wohlverdiente Nachtruhe und schaltete ihn aus.

Sofort begab ich mich an die Arbeit. Ich schaltete meinen Laptop ein um die Seite, auf der man kostenlos örtliche Kleinanzeigen schalten konnte, zu suchen. Dort schrieb ich: „Sehr schönes Wasserbett in liebevolle Hände abzugeben! Bewerbungen unter …“ Darunter gab ich meine Handynummer und E-Mail-Adresse an.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Normalerweise gebe ich meine Handynummer nie so einfach heraus. Aber dieses Mal dachte ich, dass ich vielleicht schon an der Stimme des Anrufers oder der Anruferin erkennen könnte, ob meine Luise und er oder sie zusammenpassen.
Plötzlich fiel mir mein grässlicher Tagtraum wieder ein. Also gab ich als Bedingung „Bitte keine Hundezüchter!“ mit an.
Ein Hund wäre sicher kein Problem für meine Luise, denn er würde sich einfach nur dort ausruhen und es keineswegs zerbeißen! O.k., es müsste ein kleiner Hund sein. Ein ganz kleiner. Ach, ein Meerschweinchen wäre besser. Das würde ihr keinesfalls weh tun.
Egal. Die Anzeige war schon versendet und stand nun für jeden sichtbar in den unergründlichen Weiten des World Wide Web. Außerdem könnte ich mir ja auf jeden Fall eventuell vorhandene Haustiere anschauen, und danach immer noch entscheiden. Sollte überhaupt für mich das dazugehörige Herrchen oder Frauchen in Frage kommen.
Meine Luise musste ja schließlich hauptsächlich mit dem Menschen, mit dem sie zukünftig zusammenleben sollte, zu Recht kommen.
Plötzlich hörte ich meine Luise rufen: „Gluck! Wo bist du? Gluck! Komm doch!“. Ich sah auf die Uhr. Oh, es war wirklich Zeit ihrem Ruf zu folgen. Ich wusste ja, wenn meine Luise etwas hasste, dann war es Lärm.
Deshalb mochte meine Luise auch meinen Wecker nicht. Sie kannte mich und wusste deshalb auch, sollte ich noch lange auf mich warten lassen, so müsse sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

morgen früh sehr lange das quälende Geräusch des Weckers vernehmen.
Also schickte ich mich an, mich zur Nachtruhe zu begeben. Luise sollte in der nur noch kurzen gemeinsamen Zeit nicht noch unnötig leiden.
Um sie nicht zu beunruhigen, versuchte ich meinen allabendlichen Ablauf so wie immer zu gestalten. Aber heute klopfte mein Herz besonders laut. Ich wusste ja, dass eine Trennung von meiner geliebten Luise unausweichlich war. Hoffentlich spürte sie, sensibel wie sie war, nicht das aufgeregte Klopfen. Sie schien immer zu spüren, wie es um mein Gefühlsleben stand. Fühlte ich mich einsam, und das kam in letzter Zeit ziemlich oft vor, so umspielte sie meinem Körper sanft mit ihren Wellen. Sie übernahm auch ab und an den Part weicher Männerhände, wenn mir mal wieder die Zärtlichkeit eines Mannes fehlte.
Wie sollte ich nur ohne meine Luise weiterleben? Bei wem konnte ich dann so hemmungslos meine Tränen fließen lassen?
Da fiel mir ein, nicht nur meine Luise, sondern auch ich musste mir einen neuen Schlafpartner in Form eines neuen Bettes suchen.
Das Leben konnte manchmal so ungerecht sein. Wir beide waren wie füreinander geschaffen und doch wurden wir herzlos auseinandergerissen. Leise floss eine Träne meine Wange hinab. Schnell wischte ich sie weg und versuchte auch meine trüben Gedanken mit wegzuwischen. Ich wollte nur noch schnell und traumlos schlafen. Zwar gelang es mir, ziemlich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!